

des „Geistes“, der Alles gemacht hat. Warum konnte das „kleine“ Griechenvolk „die übermächtigen Perser“ abwehren? Weil es „durch eine gemeinsame Sprache und einen gemeinsamen Götterglauben verbunden“ war. „Daher (!) waren die Griechen nach außen stark“ (S. 22). —

Warum hat Rom über das mächtigere Karthago gesiegt? Weil „hinter den festen Mauern Roms eine Hand voll willensstarker Männer und Frauen genügte, um jeden Angriff auszuhalten“. (S. 29.) — Warum hat die Einführung des Kristentums eine so überragende weltgeschichtliche Bedeutung? Weil der Zusammenhang der kristlichen Völker (die nach Schöttlers Behauptung ihre Zusammengehörigkeit als Kristen über ihre nationalen Gegensätze stellen!) „immer wieder aus den unvergänglichen sittlichen Werten des wahren Kristentums seine Kraft saugt“. (S. 33.) Warum aber wußten die Menschen mit dieser „Religion hehrster Menschenliebe“ nichts Anderes anzufangen als sich 1900 Jahre lang die Köpfe blutig zu schlagen? „Weil sie aus dem in der Bergpredigt verankerten Programm etwas Anderes gemacht haben.“ (S. 35.)

Es konnte bei dieser Grundauffassung nicht fehlen, daß die Schilderung häufig in ganz gewöhnliche landläufige Personenverhimmelung ausartet, über die jedem Historiker der urältesten Schule das Herz im Leibe lachen muß. Am schlimmsten bei Karl dem Großen: „Ohne Karl den Großen wäre wohl das winzige Europa entweder von dem kultivierten nordafrikanischen Halbkreise unterjocht oder von dem barbarischen westasiatischen Halbkreis aufgesogen worden“. — Und was wäre daran schlimm gewesen? Möglich, daß dann heute in Europa andere Völker leben würden, oder daß die weiße Rasse überhaupt zur dienenden gemacht worden wäre. Und Das wäre allerdings sehr böse für — — — diejenigen Mitglieder der weißen Rasse, die heute zur besitzenden und genießenden Klasse gehören. Für das Proletariat wäre es vermutlich ziemlich gleichgültig. Übrigens scheint es Schöttler wieder nicht bekannt zu sein, daß wir über Karl den Großen so gut wie Garnichts wissen, jedenfalls nicht viel mehr als ein paar von einem seiner Höflinge aufgezeichnete Anekdoten, die getreulich in alle Schulbücher übergegangen sind. Aber „leider bringt die Weltgeschichte höchstens alle tausend Jahre einmal einen Karl den Großen hervor“. (S. 56.) Kann man die Personenanbetung noch toller betreiben? Damit sind wir denn wieder bei der alten Leier angelangt: Schöttlers Buch, das so Schönes versprach, ist ebenfalls Nichts weiter als eine Reihe von Werturteilen. Er verteilt Lob und Tadel, wie nur irgend Einer von der alten Schule. Nur verfährt er noch viel souveräner als die Alten. Bei denen erfährt man doch wenigstens einigermaßen, was die Be- und Verurteilten getan haben und unter welchen Umständen. Von ihrer historischen Stellung innerhalb des Weltgeschehens hört man Etwas, so daß man sich doch auch so Etwas wie ein eigenes Urteil bilden kann. Nichts davon bei Schöttler. Das ist schon wegen der Kürze nicht möglich. Da muß der Leser blind das Verdikt glauben, das der Verfasser als Praeceptor mundi, der Alles besser weiß, über die Personen ausspricht. Nur schade, daß er den Mund nicht früher aufmachen konnte. Um Geldmittel zu beschaffen, berief Ludwig XVI. 1789 die französischen Reichsstände zusammen. „Er hatte jedoch übersehen (S. 69), daß solche Ansammlung zum Treffpunkt aller unzufriedenen Geister werden könnte.“ Demnach ist die große französische Revolution durch ein Versehen Ludwigs XVI. entstanden. So ein dummer Kerl! Ebenso der Weltkrieg (S. 46): „Wer will behaupten, daß der Weltkrieg mit seinen zehn Millionen Menschenopfern (es waren 40 Millionen. J. B.) nicht doch zu vermeiden gewesen wäre, wenn in England ein weiser Präsident